



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1926

149 (30.3.1926) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-228797](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-228797)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung 20 Pf. monatlich, 2.50 ohne Postgebühren. Bei sonstiger Lieferung des wöchentlichen Beiblattes 20 Pf. monatlich. — Hauptvertriebsstelle E. 2. — Reichs-Vertriebsstellen: Waldhofstraße 6, Schnapfengasse 11, — Telegramm-Adresse: Mannheimer Zeitung, Reichs-Vertriebsstellen: Waldhofstraße 6, Schnapfengasse 11, — Telegramm-Adresse: Mannheimer Zeitung, Reichs-Vertriebsstellen: Waldhofstraße 6, Schnapfengasse 11, — Telegramm-Adresse: Mannheimer Zeitung.

Anzeigenpreise nach Tarif bei Vorauszahlung pro Linie. Kolonialzeitung für 1000 Linien 1000 Pf. — 4 N. W. Kollektiv-Anzeigen werden über berechnet. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gebühre für Betriebsleistungen usw. vorbehalten. In seltenen Fällen erübrigen für ausgefallene oder beschwerte Ausgaben oder für verspätete Einzahlungen von Anzeigen. Kautzgebühren durch Fernsprecher ohne Gebühr. — Gerichtsstand Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Die innere Krisis in Frankreich

Perets neue Finanzvorschläge

Paris, 30. März. (Von unserem Pariser Vertreter.) Der Finanzminister hat nunmehr der Finanzkommission der Kammer seine neuen Vorschläge unterbreitet, die seiner Ansicht nach geeignet wären, eine Zwischenschlichtung herbeizuführen. Peret hat in einem Brief an die Kommission nachdrücklich darauf hingewiesen, daß er nach wie vor die Erhöhung der Umsatzsteuer befürwortet, da sie das beste Mittel sei, um dem Staat in kürzester Zeit die nötigen Geldmittel zu schaffen. Um jedoch eine Einigung im Schoße der Kommission zu erreichen, schlug der Finanzminister vor, die Umsatzsteuer nur für den Groß- und Mittelhandel zu erhöhen. Außerdem enthält das neue Projekt bereits eine Erhöhung der Steuerabgabe bei Wertpapieren und eine besondere Abgabe auf pharmazeutische Spezialitäten.

Aufgrund dieser neuen Vorschläge kam denn auch tatsächlich eine Einigung in der Kommission zustande. Die Erhöhung der Umsatzsteuer wurde mit 15:10 Stimmen bei drei Enthaltungen angenommen. Dieses günstige Votum in der Finanzkommission bringt die Lösung der Schwierigkeiten einen Schritt näher, da sich überwiegend die Kammer mit dem Projekt befassen kann. Man darf aber daraus keinen Schluß auf den Ausgang der Kammerdebatte ziehen. Es ist sehr wohl möglich, daß Peret wiederum eine Koalitionsmehrheit gegen sich haben wird, die von neuem eine Ministerkrise heraufbeschwören könnte.

Der Frankenskurz

Lehte sich am aktiven Konto trotz der günstigen Wendung in den Steuerabhandlungen der Kammer fort. Das Fund blieb auf 143,4, die deutsche Mark erreichte zum ersten Male einen Kurs von 7 Franken, d. h. etwa 14 1/2 % für den Franken.

Die Marokko- und Syrien-Expedition Zwischenfälle in der Kammer

Paris, 30. März. (Von unserem Pariser Vertreter.) Bei der Debatte über das Budgetmittel für den Monat April kam es gestern in der Kammer zu sehr ersten Zwischenfällen, deren Ursache nicht allein das Verhalten der Generäle in Syrien und Marokko, sondern auch die Kosten waren, die infolge der langwierigen Expeditionen das Budget stark belasten. Infolgedessen geriet Kriegsminister Painlevé zwischen zwei Feuer. Die Linke, hauptsächlich Sozialisten und Kommunisten, griffen ihn stark an, weil die

Expeditionen in Marokko und Syrien

eine sehr schwere Belastung des Budgets verursachen. Dagegen forderten die Rechtsdeputierten eine scharfe Durchführung der Expeditionen und eine Steigerung der bestehenden Kontingente und Befragung des Generals Sarrail, den die Rechtsdeputierten nach wie vor für den in Syrien erlittenen Rückschlag verantwortlich machen.

Kriegsminister Painlevé bewahrte während dieser Interpellationen von rechts und links nur mit Mühe seine Ruhe. Er war sehr nervös und beleidigte sogar mehrere Deputierte und erregte dadurch neuerlichen Protest auf der Rechten und Beifall auf der Linken. Umgekehrt geschah es wieder, daß in dem Augenblick, wo sich Painlevé gegen die Sozialisten wandte, um die Notwendigkeit der Expe-

ditionen in Syrien und Marokko zu verteidigen, die Rechte dem Kriegsminister donnernden Beifall zollte. Im Verlaufe der verwordenen Debatte machte Painlevé folgende Mitteilungen:

Die Ausgaben im Monat Januar für Marokko belaufen sich auf 87 Millionen Franken und für Syrien auf 37 Millionen, im Februar für Marokko auf 79, für Syrien auf 37 Millionen, im März auf rund 50 bzw. 24 Millionen und für den kommenden Monat April verlangte Painlevé ungefähr die gleichen Beträge wie für März. Es kam sodann zu einer Aussprache über die Petroleumpolitik Frankreichs in Kleinasien. Ein linksrepublikanischer Delegierter erklärte, daß General Gouraud infolge seiner Unkenntnis auf technischem und wirtschaftlichem Gebiet es versäumt hätte, ein vorteilhaftes Abkommen mit den Engländern zu treffen. Infolgedessen habe er die Interessen Frankreichs verloren.

Der linksrepublikanische Deputierte Baron stellte einen Antrag dahinlautend, daß die Kredite für Marokko und Syrien um je 1 Million Franken vermindert werden sollen. Um seinen Antrag zu bekämpfen, intervenierte Ministerpräsident Briand. Er schilderte die Friedensliebe Frankreichs und betonte, daß Abd el Krim neue Beweise, wie gern Frankreich und Spanien den Frieden in Marokko sehen würden, bekommen sollte und verlangte schließlich das Vertrauen. Trotzdem wurde der Antrag von Baron mit 268 gegen 265 Stimmen angenommen.

In den Wandbesprechungen der Kammer ist man über den Ausgang der Beratung im Plenum sehr pessimistisch gestimmt und man rechnet bereits mit der Niederlage und mit dem Rücktritt der Regierung. Die Kammer ist dann in den Abendstunden zu einer Nachsitzung zusammengetreten.

Faschistenunfug vor dem Ely'ée

Paris, 30. März. (Von unsem Pariser Vertreter.) Trotz der Gefahr, durch ein starkes Polizeigebot vom Elysee ferngehalten zu werden, versammelten die faschistischen Jugendverbände in der Nacht vom Sonntag zum Montag einen Vorstoß gegen das Heim des Präsidenten der Republik. Es war zu erwarten, daß die mit Gummiknüppeln ausgerüstete Polizei den jugendlichen Draufgängern eine kräftige Lektion erteilen werde. Zahlreiche junge Leute erlitten leichte Verletzungen. Ein 17jähriger Gymnasiast, Marcel Redard, der den Versuch machte, den Polizeikommissar auf die Seite zu ziehen, um für sich und seine Kameraden die Bahn frei zu bekommen, erlitt einen tödlichen Hieb quer über den Kopf. Er wurde von seinem Bruder aus dem Gedränge getragen, in eine Tasse gehoben und zu seiner Mutter, einer Kriegswitwe nach Hause gebracht. Untermwegs verfiel er in den Armen seines Bruders.

Erst gestern ist dieser tragische Zwischenfall bekannt geworden. Der Faschistenführer Laingier besuchte die Mutter und legte am Sarge des Toten den Schwur ab, ihn zu rächen. In der Kammer will Laingier die Regierung interpellieren, und wie er in der "Liberte" mitteilt, Enthaltungen über die antipatriotische Haltung der Pariser Polizei machen. Es ist zu erwarten, daß der Ministerpräsident auf die Tatsache hinweisen wird, daß Laingier durch seine maßlose Hebe in der Pariser Gymnasien-Jugend eine schwere Schuld auf sich geladen hat.

Serbien nichts weiter als einen Pakt zur gegenseitigen Enthaltung von Angriffen eingehen könne mit dem Zweck eines Schiedsgerichtsvertrages nach dem Muster des in Locarno abgeschlossenen Schiedsgerichtsvertrages. Mussolini erwidert darin einen so gegenüber dem bestehenden serbisch-italienischen Freundschaftsvertrag. Auch in Frankreich wurde hinsichtlich zu einem Freundschaftsvertrag nach serbischem Muster eingeladen, doch infolge politischer Bedenken lehnte es Serbien ab, sich an Frankreich zu binden. Auch die Verträge von Rom und Paris, Rumänien zu binden, verliefen bis jetzt ergebnislos.

Die Lage in China Wiederbesetzung Peking

Hoyos meldet aus Peking, daß General Feng die Stadt wieder besetzt hat. Die Verbindung zwischen Peking und Tientsin ist seit drei Tagen unterbrochen. Qui-Schung-Ein erklärte, er habe den Rückzug der Nationalarmee angeordnet, um weiteres Blutvergießen zu verhindern und den Frieden herbeizuführen.

Die "Times" melden aus Peking: An verschiedenen Punkten der Front, die etwa 30 km von der Hauptstadt entfernt sind, finden zahlreiche Scharmüchel statt. Die Vormarschbewegung der alliierten Streitkräfte entwickelt zu haben. Alle Eisenbahnlinien sind nach nicht ernstlich entwickelten Willen bewiesen, Friedensverhandlungen mit einem Unterpfand einzuleiten. Die Anstrengungen, eine sofortige Unterbrechung der Feindseligkeiten herbeizuführen, dürften scheitern. Man glaubt, daß nur die Räumung Peking durch die Armee des Generals Fung als Grundlage für ernste Friedensverhandlungen anzusehen ist.

Ein Protest Sowjet-Russlands

In einem Memorandum erhebt die Sowjet-Regierung bei den Regierungen in Peking und Kanton Protest wegen der Ausweitung und Betätigung russischer Offiziere und verlangt Genugtuung und Schadenersatz für die Schließung der russischen Wirtschaftsorganisationen.

Rhetorik und Politik

(Von unserem römischen Vertreter.)
p. Rom, 28. März.

In diesen Tagen hat sich die der Regierung nahegehende "Agenzia di Roma" mit einer offenbar inspirierten Note über "Die Politik der italienischen Regierung und die falschen Auslegungen der ausländischen Presse" an die Öffentlichkeit gemeldet, in der sie darüber Klage führt, daß das Ausland, einzelnen Behauptungen gewisser italienischer Zeitungen übertriebene Bedeutung beimißt. Die Agentur schreibt: "Die englischen und französischen Kommentare über Genf, die amerikanischen über die Gesamttendenz der italienischen Politik, die die italienische Politik mit den Ideen gewisser italienischer Zeitungen gleichzusetzen suchen, verlassen völlig den Boden der Wirklichkeit und können keineswegs dazu beitragen, über die wirklichen diplomatischen Absichten und Handlungen der verantwortlichen italienischen Stellen aufzuklären."

Diese Note der offiziellen Agentur ist, offen gesagt, äußerst angebracht. Denn sie zeigt einmal deutlich — was auch an dieser Stelle schon wiederholt und insbesondere anlässlich des jüngsten deutsch-italienischen Konfliktes betont wird, — daß die italienische Regierung die Dinge nicht so beherrschen will und beissen kann wie sie die italienische Presse locht. Und vor allem, daß zwischen der Rhetorik, die gewissen italienischen Zeitungen zur zweiten Natur geworden ist, und Politik eben doch ein großer unüberbrückbarer Unterschied besteht.

Aber andererseits konnte diese Rhetorik die Weltpresse zu jenen Kommentaren verleiten, die heute von offizieller italienischer Seite als ein Zerrbild der italienischen Absichten bezeichnet werden. Besonders auf dem Gebiet der Außenpolitik. Sollte man nicht aus der hohlerfüllten, verächtlichen Sprache, mit der in der falschlichen Presse von allem gesprochen wird, was Genf, Locarno, Völkerbund, Weltfrieden, Verständigung heißt, schließen, daß Italien zumindest kein Element des Friedens in Europa sei? Würde all das wortreiche Gerede von einem Balkanbund unter Italiens Führung nicht die Locarno-Politik beunruhigen? Und die Föhne, die über den Brenner getragen werden soll? Und die amerikanischen Schulden, die man überhaupt nicht bezahlen wird, wenn der amerikanische Senat das Schuldenabkommen nicht ratifiziert?

Berne wird man sich in aller Welt beruhigen; das ist nicht der maßgebliche Ausdruck der maßgeblichen italienischen Kreise. Das ist nicht die italienische Politik, sondern bloß die Rhetorik der falschlichen Presse. Und doch wird ein Zweifel bleiben, der schwer aus der Welt zu schaffen ist: hat denn die falschliche Regierung so gar keinen Einfluß auf die falschliche Presse?

Als seiner Zeit die deutschen Presseangriffe wegen Südtirol begannen, hat Mussolini der Reichsregierung vorgeworfen, sie habe ihre Zeitungen nicht in der Hand. Was nach Mussolinis Ansicht in einem Lande ohne Zensur möglich sein sollte — allerdings kaum möglich ist — das dürfte in einem Lande strenger Zensur, wie sie in Italien herrscht, doch wohl ein Leichtes sein. Über dies Problem wird auch im Palazzo Chigi als schwierig empfunden: das Problem, außen- und innenpolitische Notwendigkeiten zu verbinden. Die Lösung bzw. Nichtlösung dieses Problems soll vor allen den Rücktritt des Senators Comarini veranlassen haben, der nach langjähriger, erfolgreicher Tätigkeit den Posten eines Generalsekretärs des Außenministeriums verläßt und ihn an den jungen, intelligenten, aber noch unerprobten Generalen in Wien Bordenaro abtritt. Aber das erzählt man sich nur so ...

Was für einen Aufwand von Presse-Rhetorik hat nicht der deutsch-italienische "Anschlußfall" hervorgerufen! Und auf wie einfache Formeln läßt sich dieser Konflikt im Grunde politisch bringen! Die Ueberreizung des Bezaubigungsstrebens durch den neuen italienischen Botschafter Grafen Adobrandi an den Reichspräsidenten, gibt den hiesigen verantwortlichen Stellen Gelegenheit, in gemäßigterem Ton über den Anschlußfall zu sprechen. Die auf außenpolitischem Gebiet offizielle "Tribuna" faßt das bei uns Ansehen dieser Beneanung Hindenburg-Adobrandi entsprechend aus: "Die beiden Länder sind von keinerlei tiefer oder oberer Interessensähnlichkeit getrennt" kein "Risorgimento" sei, sondern genau den Intentionen der italienischen Politik entspreche. Auch in der Provinz wird abgebliesen. Zum Beispiel veröffentlicht die "Mantoviner 'Ravenna'", die sich durch die dort fast täglich erscheinenden Artikel ihres an Geist und Scharfzinn keinen römischen Korrespondenten unter anderen antideutschen Blättern hervortut, gestern einen Beitrag über Stresemann, dessen Verfasser auf sehr viel gemäßigteren Bahnen wandelt.

Und wieder drängt sich die Frage auf: wäre es nicht möglich gewesen, der Presse-Rhetorik — die so unendlich viel Schaden in den Beziehungen zwischen den beiden Ländern anrichtet hat — schon früher das Handwerk zu legen? Das wäre doch eine recht lohnende Wirkung der Zensur gewesen und hätte wenig bei uns ein fremdliches Echo gefunden, — ebenso wie die in diesen Tagen von offizieller Seite verkündete Währungsreform bei allzu bestialischem Ressentimenten hohes dürfte. Wenn sich die Dinge so weiter entwickeln, so kann man sagen: "Ende gut, alles gut." Geenfälle zu klären, bedeutet oft waleich: Verbindendes finden. Aber noch ein anderer Stakepearischer Lustspielteil ließe sich hier zitieren: "Biel Bärm um nichts". Biel Presseklammer um Dinos, die politisch so klar wie nur denkbar sind.

Man erzählt sich in Rom, daß Graf Volpi, der italienische Finanzminister, seinen verantwortungsvollen Posten verlassen und



Bestello zellig Doino Zeitung

Die italienischen Annäherungsversuche

Berlin, 30. März. (Von unserem Berliner Büro.) Weil die italienischen Balkanpläne in Paris keinen Anklang fanden, sucht Italien wieder in ein besseres Verhältnis mit Deutschland zu kommen, allerdings unter andauernder Bedrohung der durch den Krieg erworbenen Rechte auf Südtirol, das mit Truppen besetzt ist. Es läßt sich allerdings gerade nicht behaupten, daß die italienische Presse diese Schwermütigkeit besonders geschickt unterfüttert. Man sollte sich in Rom eigentlich sagen, daß es nicht sonderlich fördernd für die an sich begründeten Annäherung beider Völker sein kann, wenn italienische Blätter die Dinge so darstellen, als habe sich Deutschland feindselige Haltung bei der energischen Methode der italienischen Regierung geändert. Nach seltsamer muß es in Berlin anmuten, wenn gewisse offizielle Blätter, wie sich das "S. T." aus Rom berichten läßt, es mit der neuen Veröhnungsoption vereinbar finden, hegarrtelt des Pariser "Antanfignant" abzurufen, in denen die jüngst Deutschland gegenüber getriebene italienische Politik der geballten Faust als einzig mögliche bezeichnet wird. Es scheint sehr fraglich, ob der gegenwärtige Augenblick für solche Liebenswürdigkeiten geeignet ist.

Eine Sensation ersten Ranges

London, 30. März. (Von unserem Londoner Vertreter.) Der diplomatische Mitarbeiter des "Daily Telegraph", dessen enge Beziehungen zu den italienischen Diplomatenkreisen bekannt sind, erklärt, daß die Umstände, welche zu Bosdars Abberufung von Berlin führten, eine europäische Sensation ersten Ranges bedeuten würden, wenn sie bekannt werden sollten. Sie könnten den Zuständen in der Berliner Botschaft kurz vor dem Weltkrieg ähneln. Im gegenwärtigen Falle habe der Meinungsunterschied nach einem subtilen Ausdruck gefunden. In Zukunft würde jeder italienischen Botschaft oder Gesandtschaft ein oder mehrere falschliche Mitarbeiter des Staates zugeteilt werden, falls kein falschlicher Vertreter zu dem Hauptposten gefunden werden könnte. Der Anfang dieser Reueung sei bereits gemacht worden.

Mussolinis Vertragspolitik

London, 30. März. (Von unserem Londoner Vertreter.) Der diplomatische Mitarbeiter des "Daily Telegraph" erzählt folgende Einzelheiten über Mussolinis Verhandlungen zwecks Abschluß neuer Militärverträge, vornehmlich mit Südstaaten. Dank politischer Vorsicht mußte hinsichtlich Mussolini erklären, daß

einen großen Vorkaufposten haben möchte, vielleicht Paris. Man erzählt sich aber auch, daß Mussolini den erfolgreichen Unterhändler von Washington und London unter keinen Umständen ziehen lassen will. Immerhin bleiben die Rücktrittsabsichten des Generalen verständlich. Nicht nur in persönlicher Hinsicht — Kolpi ist ein außerordentlich reicher Mann und würde seiner Frau und seiner schönen Tochter in Paris ein weit erfreulicheres Leben bereiten — sondern auch in politischer. Die Diskussion über die Schuldenverträge hat in beiden angelsächsischen Hauptstädten begonnen. Sie wird wohl zur Ratifizierung führen. Aber nicht ohne Schwierigkeit. Denn in Amerika steht man dem französischen Italien in außen- und innenpolitischer Hinsicht immer feindlicher gegenüber. Amerikas Friedens-Politik wird durch das antilocalistische Italien nicht weitergeführt. (Man wird jetzt in Amerika mit Freude vernahmen, daß nicht jede faschistische Haltung Mussolinis Meinung ausdrückt.) Der Faschismus als innenpolitische Methode findet in Amerika nur geringe Aufnahme. Die Freimaurerei der U. S. A. arbeitet mit allen Mitteln gegen die römische Regierung, ihr Organ hat, wie der „Corriere d'Italia“ berichtet, Mussolini und seine Schwarzhemden ein „Völkeregime“ genannt. Auch die italienischen politischen Führer (fascisti) entfalten eine so rege Tätigkeit, daß die ersten vom neuen Gesetz gegen die „fascisti“ mit Entziehung des italienischen Bürgerrechts und Güterkonfiskation betroffenen zwei in Amerika lebende italienische Ex-Abgeordnete waren. (Ein lustiges Erlebnis, das wieder einmal zeigt, wie die Amerikaner Europa sehen: mit mir in der Bahn reiste neulich eine alte Amerikanerin, die sich irgendwo in einem Militär-Effekten-Geschäft einen Federhut für Offiziere der faschistischen Krieg gefaßt hatte. Sie trug den Gegenstand mit Stolz und Ironie, für sie war es dasselbe, wie ein Turban, den sie in Rom oder einem Strohhut, den sie in Peking erworben — „local curiosity“.)

Und noch einmal ein Gebilde, der Presse-Meteorit, das gefällt: der große Vorkauf-Wand unter der Führung Roms. Die Besuche des jugoslawischen und griechischen Außenministers in Rom — deren relative Bedeutung man gewiß im Palazzo Chigi nicht überschätzt hat — gaben seiner Zeit der Presse ein Thema für diplomatische Phantasien größten Stils, die auch bei uns auf zu viel gläubige Zuhörer getroffen sind. Die jüngste Rede Mussolinis in der Stupischina hat diese rhetorischen Seifenblasen zerplatzen lassen. Die Beziehungen zwischen Rom und Belgrad sind freundschaftliche, gewiß, sie bessern sich sogar dauernd, aber von mehr kann nicht die Rede sein. Belgrad steht im Augenblick Paris sogar sehr viel näher als Rom, mit dem es schwebende Probleme größerer Tragweite zu lösen hat und das ihm augenblicklich vor allem als Vermittler mit der zur Zeit sehr thalophilischen albanesischen Regierung willkommen ist.

Aber von der großen gemeinsamen antideutschen Politik der Russen und des belgradischen Kabinetts, von der gemeinsamen Brennergarantie, von dem Schutz gegen die neue „pangermanische“ Welle und anderen Requisiten dieser Pressefabeln ist in der Stupischina nicht die Rede. In Belgrad ist seit Kriegsausbruch noch keine mit Bezug auf Deutschland so gemächliche Rede gehalten worden, wie die des jugoslawischen Außenministers. Diese rein politische Laune läßt sich die italienische Presse heute aus Belgrad melden, aber sie hat sie nicht kommentiert.

Dr. Kamek an die Presse

Berlin, 30. März. (Von unserem Berliner Büro.) Der österreichische Bundeskanzler verläßt heute Berlin. Während seines dreitägigen Aufenthaltes sind ihm allenfalls die herzlichsten Sympathien entgegengebracht worden. Vor seiner Abreise versammelte der Kanzler in den anheimelnden Räumen der österreichischen Gesandtschaft noch die Vertreter der Berliner und der auswärtigen Presse. Er schilderte ihnen gleichsam im Fluge die einzelnen Abschnitte der Wiederaufbauarbeit, die seit dem Ausgange des Krieges in Deutsch-Österreich geleistet worden sind. Dr. Kamek verheißt keinesfalls, daß Österreich dem Völkerbund mancherlei verdankt und daß man es daher in Wien begrüßen würde, wenn im Herbst Deutschland den ihm zustehenden Sitz in diesem Völkerbund einnehme. Als warmen Inkerton begleitete diese Betrachtungen der wiederholt und lebhaftes Echo weckende Hinweis auf die gemeinschaftlichen Ideale, die Deutsch-Österreich und Reichs-Deutsche eint.

Diese Empfindungen sind durch Dr. Kameks Besuch erneuert und bekräftigt worden. Freilich mußte vieles, was die Herzen am tiefsten bewegte, unausgesprochen bleiben. Das Mißtrauen des Auslandes, das jeden Schritt und jede Geste Dr. Kameks in Berlin deklariert, hat nach außen hin zu größerer Zurückhaltung genötigt. In den offiziellen Berichten, in den Trinkreden, die man wechselte und schließlich auch in der Ansprache Dr. Kameks an die Presse wird man politische Sensationen nicht entdecken. Trotzdem und obwohl die beide Teile am meisten bewegende Frage, die des Anschlusses hinter den unmittelbar zur Lösung drängenden Wirtschaftsproblemen diesmal zurücktreten mußte, bleibt die Hoffnung auf die Zukunft in unwormender Kraft bestehen.

Kameks Reise nach Prag

Der österreichische Bundeskanzler macht bekanntlich aus seiner Rückreise nach Wien in Prag Station, um dem Präsidenten Masaryk seine Aufwartung zu machen. Dieser Besuch wird in Verbindung gebracht mit dem Projekt Benešs, einem europäischen Südpakt, wonach sich Österreich, die Tschechien und Jugoslawien ihre Grenzen gegenseitig garantieren wollten. Eine Einbeziehung Polens in diesen Pakt kommt, wie der österreichische Bundeskanzler auf den gestrigen Presseempfang zu wiederholen versichert, überhaupt nicht in Frage.

Die Wiener Presse zu Kameks Besuch

Die Wiener Presse bespricht lebhaft die freundschaftliche Aufnahme des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Kamek in Berlin. Die „Neue Freie Presse“ schreibt, daß die Worte des Reichskanzlers von der gemeinsamen Front und die des Bundeskanzlers über den gleichen Glauben an eine bessere freie deutsche Zukunft überall in Österreich wie in Deutschland den stärksten Widerhall finden. In der christlichen „Reichspost“ wird davon gesprochen, daß die Wand der Feindseligkeiten in Europa nur durch eine europäische Sprache niedergelegt werden könne, wie es in Berlin geschehen sei. Man könne es den Deutschen nicht verübeln, daß sie reden und zusammenkommen.

Severing

Berlin, 30. März. (Von unserem Berliner Büro.) Der preussische Innenminister Severing hat gestern sein 64jähriges Jubiläum als Inhaber dieses Amtes begehen können. 6 Jahre auf so exponiertem Posten, das ist bei dem Schnellverbraucher heutiger Minister immerhin eine bemerkenswerte Leistung. Die Sozialdemokraten der Landtagsfraktion ehrten den Minister durch die Lieberzeugung einer Prozeßliste. Zu dem angehängten Plan eines Severing-Attentats wird noch bekannt, daß man an zuständiger Stelle den Verdacht, es handle sich bei der ganzen Sache um einen aufgesetzten Schwindel, nicht für begründet hält. Eine völlige Aufklärung wird sich allerdings erst nach der Vernehmung des in der Tschechien festgenommenen Lehrs durch deutsche Beamte ermöglichen lassen. Ein Auslieferungsantrag der deutschen Behörden wird aber als ausichtslos angesehen, dagegen rechnet man damit, daß Gruschewski, der ohne Volk in die Tschechien eingereist ist, aus diesem Grunde von der tschechischen Polizei nach der Grenze abgeschoben wird und alsdann festgenommen werden kann.

* Reichspräsident von Hindenburg ist auf dem Rittergut des Reichsrats von Wahrenburg in Groß-Schulper (Prov. Hannover) einsetzt, wo er die Oberleitungsverwaltung befehligt.

Die deutsch-polnischen Liquidationsverhandlungen

Zur Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Liquidationsverhandlungen wird von zuständiger Stelle mitgeteilt: Die Reichsregierung erstrebt eine Vereinbarung, wonach die polnische Regierung gegen eine entsprechende Gegenleistung auf die Fortsetzung der Liquidationen in Polen verzichtet. Die polnische Regierung hat es abgelehnt, über eine Einstellung der bereits im Gange befindlichen Liquidationen zu verhandeln, obwohl das noch nicht liquidierte deutsche Eigentum in Polen so geringfügig ist, daß es kaum noch ein Verhandlungsobjekt bilden kann. Später machte die polnische Regierung noch einmal unbedeutende Konzessionen.

In einer Sitzung der Liquidationskommission am 5. März hat die deutsche Delegation das Ergebnis der von ihr veranlaßten Prüfung der polnischen Listen mitgeteilt. Nach Ausschaltung derjenigen Objekte, die nach deutscher Auffassung überhaupt nicht liquidiert werden können, verbleiben nur noch: zwei Rittergüter und etwa 1500 Hektar von kleinem ländlichem Grundbesitz, außerdem nur wenige südliche Grundstücke, sowie kleinere gewerbliche Unternehmungen. Ueber alles andere liquidierte Eigentum ist das Liquidationsverfahren schon eingeleitet. Es schweben zur Zeit solche Verfahren über 80 000 bis 70 000 Hektar ländlichen Grundbesitzes und über eine große Anzahl wichtiger Unternehmungen, wie Elektrizitätswerke, Handelsfirmen, deutsche Zeitungen usw. Derartige geringfügige polnische Konzessionen müßten von der deutschen Delegation abgelehnt werden. Deutscherseits wurde erneut darauf hingewiesen, daß das polnische Verfahren mit den Bestimmungen des Berliner Vertrags nicht im Einklang stehe und daß die gezahlten Entschädigungen nur einen Bruchteil des Wertes der Liquidationsobjekte darstellen. — Aus diesem Umstände haben sich Klagen auf Zahlungsschuldung vor dem Gemischten Gerichtshof ergeben, die über die Summe von 300 Millionen Goldmark erreichen. Ein Revisionsurteil des Schiedsgerichts gegen die polnischen Schätzungsverfahren liegt bereits vor. Die deutsche Delegation hat erneut die Hoffnung ausgesprochen, daß Polen sich nunmehr zur völligen Aufhebung der Liquidationen bereit erklären wird.

Um die Rückgabe deutschen Privateigentums

Am Montag wurde von dem Abgeordneten Mills der Gesetzgebung über die Rückgabe des deutschen Privateigentums im Repräsentantenhaus eingebracht, der die einstige Rückgabe des deutschen Eigentums in der heute vorhandenen Form vorzieht und weiterhin bestimmt, daß für Schiffe, Radiostationen und für von der Regierung benutzte Patente eine Entschädigung bis zu 100 Millionen Dollar geleistet werden soll. Der Entwurf wurde einem Ausschuss überwiesen. Es wird im Monat Mitte April und im Senat Anfang Mai beraten werden.

Das amerikanische Schuldenproblem

London, 30. März. (Von unserem Londoner Vertreter.) Der Washingtoner „Times“-Korrespondent meldet: Bei der Debatte über die italienischen Kriegsschulden werde die Opposition voraussichtlich auch auf die gesamten finanziellen Beziehungen der Union zu Europa Bezug nehmen. In Regierungskreisen erregt die bekannt gemordene Tatsache Besorgnis, daß von den Vereinigten Staaten bereits Darlehen in Höhe von 200 Millionen Dollar an Deutschland gewährt wurden. Neue deutsche Anleihen würden jede Woche statt und der Eifer, mit dem sie von den amerikanischen Bankiers aufgenommen würden, erregt Besorgnis. Nach den Erklärungen Churchills im Unterhaus werden schließlich alle Kriegsschulden von Deutschland allein durch die Reparationen bezahlt werden. Wenn Deutschland aber dazu so hoch besteuert werden müßte, daß seine Industrie darunter leiden würde, so könnten die amerikanischen Gläubiger sich ernstlich gegen die Regierungspolitik auflehnen.

Thomas über die Arbeitszeitkonferenz

Der Vertreter der Presse gab in Genf der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, Erklärungen über die Ergebnisse der Londoner Arbeitszeit-Konferenz. Thomas bemerkte u. a., er habe den Eindruck gewonnen, daß England und Deutschland die Frage über die Arbeitszeit in Uebereinstimmung mit der in London erfolgten Auslegung der Washingtoner Konvention möglichst schnell zur Annahme in den Parlamenten bringen werden. Dann bestanden für die Ratifizierung in England, Deutschland, Frankreich und Belgien keine Hindernisse mehr. Schwieriger liege die Sache für Italien, das ein Vorbringen der Schweiz verlange, wo die Verhältnisse schwieriger lägen. In London sei man zu einer Einigung gelangt über die Frage der Verlängerung der Arbeitszeit in dringendem nationalen Interesse. Der politische Friede könne nur auf der Grundlage des sozialen Friedens erhalten werden.

Die nächste internationale Arbeitszeit-Konferenz beginnt am 28. Mai.

Verworrene Lage in Bukarest

Warnbereitschaft der Garnison Bukarest

Anfolge der schwierigen innerpolitischen Lage ist für Bukarest die Warnbereitschaft der Garnison angeordnet worden. Man spricht von der Gefahr eines kommunistischen Aufstandes oder eines Handstreiches der Faschisten. Von anderer Seite wird auch der Verdacht ausgesprochen, daß die Regierung die Bildung einer Regierung aus den Oppositionsparteien durch einen Aufmarsch verhindern wolle.

Der König setzte gestern die Beratungen mit den Parteiführern fort. Die Bildung einer Konzentrationregierung aus den Oppositionsparteien der aufgelösten Kammer erscheint unmöglich. Die Entscheidung des Königs wird heute vormittag fallen. Man spricht weiter von einem Kabinett Moreacu.

Der Erfolg des Bolschewismus

Paris, 30. März. (Von unserem Pariser Vertreter.) In Moskau ist seit der russischen Revolution zum ersten Male dieser Tage eine offizielle Wirtschaftskritik erschienen. Die einarmigen russischen Arbeiter fordern die Entwiklung der sowjetrussischen Volkswirtschaft. Das Ergebnis dieser kritischen Erhebungen ist nichtschmeichelnd. Es ist klar, daß das russische Wirtschaftssystem im allgemeinen und vor allem die Landwirtschaft in besonderem Maße in einer schweren Krise steht, die unlosbar erscheint.

Krankheiten in der englischen Königsfamilie

Paris, 30. März. (Von uns. Pariser Vertreter.) Wie dem „Motin“ aus London gemeldet wird, handelt es sich bei der Ohrenentzündung des englischen Thronfolgers um einen Abzug, über dessen Ursache nichts Näheres bekannt gegeben wird. Das Befinden des Thronfolgers ist zufriedenstellend. Der König und die Königin, die gestern in London eintrafen, befehlen ihn und brachten längere Zeit bei ihm zu. Die Reise des Prinzen von Wales nach Biarritz ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Die Prinzessin Vittoria, die Schwester des Königs von England, leidet an einer Lungenentzündung infolge einer Grippeerkrankung. Ihr Zustand ist sehr ernst. Die Prinzessin ist 37 Jahre alt.

* Hebung eines deutschen Herzkörpers. Der deutsche Herzkörper „B 109“ wurde heute bei Scapa Flow als 23. Boot anheben. Es sind jetzt nur noch zwei Herzkörper zu heben.

Die Besetzung Fehrenbachs

Schon in den frühen Morgenstunden trafen zahlreiche Gäste aus dem Lande und Reich in Freiburg, dem Heimatort Fehrenbachs ein. Die städtischen und staatlichen Gebäude hatten Halbmasken angelegt. Um 12 Uhr mittags traf der Sonderzug mit den Mitgliedern der Reichsregierung, Reichskanzler Dr. Luther, Reichsminister Dr. Marx, Dr. Gehler und Dr. Brauns, in Freiburg ein. Die Mitglieder der badiſchen Regierung, die schon mit einem früheren Zuge gekommen waren, begrüßten den Reichskanzler und sein Gefolge. Die Zahl der am Gange Fehrenbachs bereits am Vormittag niedergelegten Kränze war gewaltig. Darunter befanden sich Kränze von der Reichsregierung, der Zentrumsfraktion des Reichstags, der badiſchen Regierung, des badiſchen Landtags und der Stadt Freiburg.

Schon lange vor 2 Uhr wanderten große Menschenmengen nach dem Friedhof, dessen Betreten nur mit Ausweis versehenen Personen gestattet wurde. Vor der Friedhofshalle hatte das Reichsbanner aufgestellt. Auf den Stufen standen die Chorgliedern der katholischen Studentenverbindung, der Fehrenbach zu Lebzeiten angehört hatte. Am Eingang der Friedhofshalle stand der von Reichem Föhlerdshund gezeigte Sarg Fehrenbachs. Kurz vor halb 3 Uhr erschien, nachdem die Reichstags- und Landtagsfraktionen des Zentrums sowie eine große Zahl Reichstags- und Landtagsabgeordneter sich bereits in der Halle eingefunden hatten, Reichskanzler Dr. Luther mit Reichswehrminister Dr. Gehler und Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, denen der frühere preussische Ministerpräsident Stegerwald folgte. U. a. waren auch der frühere Reichskanzler Dr. Wirth, die Reichstagsabgeordneten Breitscheid und Müller-Frankan anwesend. Den Angehörigen des Verstorbenen folgten die Mitglieder der badiſchen Regierung und der Präsident des badiſchen Landtags sowie Vertreter der Landtagsfraktionen. Vertreten waren ferner die Stadt Freiburg, der Stadtrat, der größte Teil des Freiburger Bürgerausschusses und in besonderem Maße die katholische Geistlichkeit.

Kurz nach 4 1/2 Uhr begann Erzbischof Dr. Karl Frick die Einkleidung der Leiche nach Ruffin- und Gelassensporträen. In seiner Gedächtnisrede der Erzbischof die 42jährige Tätigkeit Fehrenbachs im öffentlichen Leben. Der Erzbischof schilderte dann den Verstorbenen als treuen Sohn der katholischen Kirche, der stets für ihre Interessen eingetreten sei.

Nach einem kurzen Gebet der Trauergemeinde odeachte Reichskanzler a. D. und Reichsjustizminister Dr. Marx Fehrenbach als Politiker und Staatsmann den Verstorbenen den Dank der Deutschen Zentrumspartei und der Reichstagsfraktion ab für das, was er im Laufe der Jahrzehnte geleistet habe.

Reichskanzler Dr. Luther

Führte in einer längeren Rede aus, daß mit der Familie um Konstantin Fehrenbach keine politischen Freunde trauernden, denen er lange Jahre ein Führer gewesen sei, aber auch das deutsche Volk, dem die unerlöste Hand des Todes einen seiner besten und treuesten Söhne hinweggerafft habe. Nicht nur den Mann, der in immerer Zeit das Reichskanzleramt bekleidet habe, trauere man heute im Grab, sondern auch den letzten Präsidenten des alten Reichstages, den Vorsitzenden der Zentrumsfraktion und den Mann, dessen Florenschaffen ihn besonders dazu berufen hätten, auszuscheiden zu wirken. Reichskanzler Dr. Luther würdigte dann die Verdienste Fehrenbachs im öffentlichen Leben. Wie kaum ein anderer habe er es verstanden, im Parlament in bewegten Situationen die Waagen zu stellen, beruhigend und ausgleichend zu wirken, auch wenn die Meinungen noch so scharf aufeinanderstießen seien. Mit Konstantin Fehrenbach habe ein Kämpfer ins Grab, ein Kämpfer für das deutsche Reiches Freiheit und Recht, des deutschen Volkes Ehre und Wohl, ein Kämpfer, den keine politischen Freuden und auch kein deutsche Volk schmerzlos entbehren würden. „Run ruht der Leiche in seinem badiſchen Heimatlande, wohin der Lebenden so oft die Sehnsucht na. Gott gebe ihm Frieden!“ Mit diesen Schlussworten dankte der Kanzler den Kranz der Reichsregierung am Sarge nieder.

Staatspräsident Trunt

gedachte der Verdienste Fehrenbachs um das Land Baden. Die badiſche Regierung und das badiſche Volk bekennen dankbar an seiner Bahre, daß der nunmehr Verdienste für Heimat und Vaterland schwerste Aufgaben zumeist in Föhlerstellung verdienstvoll gemeistert habe. Im ganzen Lande sei wehe Trauerklage. Dem badiſchen Volke hoch geehrt, ruhe der große und edle Mann im Schatten des Ritters zu Füßen der Schwarzwaldberge in der Heimatstadt in Gottes Frieden.

Nach einer kurzen Gedächtnisrede des Reichstagspräsidenten Löbe gedachte der Präsident des badiſchen Landtags Dr. Baumgartner des einstigen Präsidenten der zweiten Kammer des Landtags. Das Wesen und Werden, das Schaffen und Wirken Fehrenbachs als Mensch, Staatsmann und Politiker würdelt in seiner alemannischen Heimat, im schlichten, vom geistlichen Geist durchdrungenen Elternhaus und der schönen geschichtlichen Lieberzeugung seiner zweiten Heimat, der Stadt Freiburg. Insbesondere das badiſche Volk habe allen Anlaß, in tiefster Dankbarkeit die große Liebe und die echte Treue des Heimgegangenen zu Volk und Heimat durch tief empfundene Trauer zu vergelten. Zum Zeichen der Trauer und des Gedenkens legte der Präsident namens des badiſchen Landtags an der Bahre des Verewigten einen Lorbeerkranz nieder.

Hierauf sprachen noch der Oberbürgermeister der Stadt Freiburg, die Vertreter der Zentrumsfaktionen vom Reich Baden und Freiburg, Vertreter des Reichs und badiſchen Landtagsfraktionen, der Universität Freiburg und verschiedener Gemeinden.

Nach der Feier in der Friedhofshalle begab sich der Trauerzug zur letzten Ruhestätte Fehrenbachs, wo seit August 1921 seine Gattin ruht. Erzbischof Dr. Frick sprach eine Ansprache vor, während die Chorgliedern der Studentenverbindungen dem Toten die letzte Ehre erwiesen und Kränze niederlegten.

Gegen 5 1/2 Uhr war die Trauerfeier zu Ende.

Der Kranz der Reichstagsfraktionen

In seiner kurzen Rede am Sarge Fehrenbachs rühmte Reichstagspräsident Löbe die große Treue des Verstorbenen gegenüber dem deutschen Volke und seine Ritterlichkeit den Gegnern gegenüber. Im Namen des Reichstagspräsidenten, der Demokratischen Partei der Deutschen Volkspartei, der Sozialdemokratischen und der Völkischen legte der Reichstagspräsident einen Kranz nieder.

Letzte Meldungen

Der Konflikt bei der Reichsbahn

Berlin, 30. März. (Von uns. Berliner Büro.) Die deutschen Eisenbahnerverbände haben sich, wie der Reichsdienst meldet, in den letzten Tagen mit ihrer weiteren Haltung im Konflikt mit der Reichsbahn beschäftigt. Die Eisenbahner sollen darnach auf ihrem Standpunkt bestehen, daß zunächst das Urteil des Reichsgerichtes als der von der deutschen Reichsbahn allein für zuständig befundenen Instanz abgewartet werden soll. Nach einer anderen Meldung steht der Entschluß der Verbände noch aus.

Einstägiges Hungern

Berlin, 30. März. (Von unserem Berliner Büro.) Der Hungerkünstler Jolly hat gestern nach Abkündigung von 44 Tagen Hungern seinen Glaskasten verlassen. Das große Ereignis hatte Tausende nach dem Hungerkünstler in der Friedrichshofstraße angezogen. Vor dem Glaskasten war das Gedränge beinahe lebensgefährlich. Um 6 Uhr 10 wurde in Gegenwart eines Arztkollegiums und Vertreter der Presse der Glaskasten entriegelt. Jolly trat aus und Betretens bloß und abgemagert, sank aber in guter Gefassung. Ein vergeblicher Vorbeertanz wurde ihm von den Hausbesitzerinnen verweigert. Jolly glaubt binnen einer Woche wieder in normalen Zustand zu sein. Er beabsichtigt alsdann eine Erholungsreise nach Italien zu machen. Er kann sich das leisten, den man befreit seine Einnahmen auf 175 000 Mark. (1) Im Sommer will dann Jolly einen Hungerstreik in Newport aufnehmen.

Städtische Nachrichten

Die Mannheimer Bevölkerungsbewegung im Jahre 1925

Die Zahl der Eheschließungen hat, wie wir dem Jahresbericht des Statistischen Amtes für 1925 (28. Jahrgang) entnehmen, während der letzten zehn Jahre gewaltige Veränderungen aufzuweisen. Dem Ueberschuss im Jahre 1918 (1907) ein ununterbrochener Anstieg bis zum Gipfel von 1920 (3795). Danach wieder ein ununterbrochener Abstieg bis 1924 (1911), der sich aber im Berichtsjahr mit 2096 nicht fortgesetzt hat, vielmehr absolut wie im Verhältnis zur Einwohnerzahl von einer erneuten erheblichen Zunahme abgedeckt worden ist. Nach dem Familienstand waren von je 100 eheschließenden Männern 88,7 (gegen 81,2 i. V.) ledig, 10,4 (11,2) verheiratet, 5,9 (7,0) geschieden, von je 100 eheschließenden Frauen 89,2 (88) ledig, 3,8 (7) verheiratet und 5,2 (3) geschieden. Der Anteil der bisher ledigen Personen ist also bei beiden Geschlechtern gewachsen. Bei den Frauen nähert er sich jetzt wieder dem Vorkriegsstand (1913: 90,9), während er bei den Männern freilich noch weit (1913: 88) zurückbleibt. Die Eheschließungen zwischen bisher ledigen Personen machten 1925: 78,4 Proz. gegen 76,2 Proz. im Vorkriegsjahr, aber 83,2 Proz. im Jahre 1913 aus. Der Altersaufbau der heiratenden Männer war folgender (in vollen Jahren): 18-20 Jahre 1,2 (1,7), 20-25: 40,3 (41,5), 25-30: 29,8 (28,9), 30-40: 16,7 (17,4), 40-50: 7,4 (8), 50-60: 3,8 (4,7), 61 und mehr Jahre 0,8 (0,9). Daraus ergibt sich die Eheschließungsstatistik der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre auf Kosten aller übrigen Altersklassen ihren Anteil vermindert. Die Altersgliederung der heiratenden Frauen war folgende: 16-18 Jahre 0,6 (0,5), 18-20: 11 (12,2), 20-25: 49 (46,5), 25-30: 21,3 (21,6), 30-40: 13,1 (13,5), 40-50: 3,7 (4,3), 50-60: 1,1 (1,2), 61 und mehr Jahre 0,2 (0,2). Auch hier hat, wenn man von den mit ganz wenigen Fällen vertretenen jüngeren Klassen ablässt, eine einzige Altersklasse, jene von 20-25 Jahren, auf Kosten sämtlicher übrigen ihren Anteil heraufgehoben. Mit dieser Konzentrierung ist der Rückgang zu den normalen Verhältnissen der Vorkriegszeit angebahnt. Die in der Nachkriegszeit zu größerer Bedeutung gelangten Gruppen der verheirateten und verwitweten Ehen treten wieder mehr zurück. Die Zahl der Waisenkinder hat sich mit 42,4 Proz. genau auf den vorjährigen Höhe gehalten.

Die Gesamtzahl der Lebendgeborenen war mit 4352 nicht ganz ebenso hoch wie 1924 mit 4411, damit aber, von den Kriegsjahren abgesehen, niedriger als in irgendeinem Jahr seit 1867, als Mannheim erst 107 000 Einwohner zählte. Der seit 1921 wieder in stetigem Steigen begriffene Anteil der unehelich Geborenen an der Gesamtzahl ist jetzt auf 17,9 Proz. (gegen 16,8 Proz. i. V.) angelangt und damit beträchtlich höher als im letzten Vorkriegsjahr 1913, das seinerseits auch schon den höchsten Prozentsatz seit den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts aufzuweisen hatte. Die Totgeburtensquote hat mit 3,3 Proz. die niedrigste, seit 1880 nicht mehr beobachtete Höhe von 3,5 Proz. zwar nicht erreicht, war aber gleichwohl höher als in irgendeinem Jahr seit 1911. Im Durchschnitt der letzten vier Jahre 1922/25 wurden 3,25 Proz. Totgeburtens verzeichnet. Man muß bis in die Mitte der 1870er Jahre zurückgehen, um auf eine ebenso hohe Ziffer für die Folgejahre zu stoßen.

Die Gesamtzahl der Sterbefälle war mit 2471 nicht unbedeutend höher als im Vorjahre 1924 mit 2092. Berücksichtigt man nur die Todesfälle in der über ein Jahr alten Bevölkerung, so erhält man für 1925: 2070, für 1924: 1947. Zahlen, die freilich ohne Kenntnis des Altersaufbaus der Einwohnerzahl wenig genau belagern können. So läßt sich auch eine Angleichung der Sterbefälle nach den Todesursachen über noch Schlässe auf die „Reberstatistik“ der Bevölkerung als auf die Veränderungen in der wohnungswirtschaftlichen Bedeutung der einzelnen Krankheiten zu. Gleichwohl stellen wir für die Todesursachen, die mehr als 50 Opfer unter der über fünfzigjährigen Bevölkerung gefordert haben, die Zahl der von ihnen verursachten Sterbefälle und den Prozentanteil der letzteren an deren Gesamtzahl für 1925 und 1924 einander gegenüber. Die Gesamtzahl dieser Sterbefälle betrug 1925 (gegen 1833 i. V.): Von ihnen entfielen auf: Altersschwäche 84 (97), Lungentuberkulose 231 (201), Lungenerkrankung 87 (90), Krankheiten der Atmungsorgane 81 (69), Acute Infektionen der Kreislauforgane 408 (385), Gebärmutter 103 (100), andere Krankheiten des Verdauungstraktes 81 (52), Krankheiten der Verdauungsorgane ausschließlich Darmkatarrh 144 (90), Krankheiten der Haut- und Geschlechtsorgane 85 (71), Krebs 288 (245), heimtückliche Tod 70 (72), Veramplung 80 (80). Die Krankheiten der Verdauungsorgane ausschließlich Darmkatarrh und die Krankheiten des Nervensystems außer Gehirnschlag haben darnach die höchste Zunahme erlitten. Krebs und Tuberkulose haben verhältnismäßig an Bedeutung eingebüßt. Die Säuglingssterblichkeit hat mit 9,05 Prozent der Lebendgeborenen im Jahre 1925 den bei weitem niedrigsten bisher in Mannheim verzeichneten Stand erreicht. Noch in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts wurde mehr als ein Viertel aller Lebendgeborenen schon vor Vollendung ihres ersten Lebensjahres wieder dahingerafft. Bis 1913 war dieser Verlust auf ein Siebtel (14,2%) herabgesetzt worden, 1924 ist er erstmals unter ein Sechstel herabge-

sunken. Untersuchungen auf Grund von Säuglingssterblichkeitskurven für Mannheim seit 1914 berechnen werden, haben gezeigt, wie es vor allem der Zurückdrängung der übermäßigen Sterblichkeit der Säuglinge an Mogen- und Darmkatarrh zu danken ist, daß während eines Zeitraums von nur zehn Jahren eine so gründliche Wendung zum Besseren eingetreten ist oder vielmehr sich wieder durchgesetzt hat.

Die Eheschließung ist in den Jahren 1924 und 1925 um ein geringes hinter der in Berlin ermittelten zurückgeblieben. Zugunsten war die Geburtenhäufigkeit trotz ihres weiteren Rückgangs in Mannheim noch immer beträchtlich höher als in Berlin, wo sie von 1924 auf 1925 wieder zugenommen hat. Die Sterblichkeit ist auch im Berichtsjahr wesentlich niedriger gewesen als in der Reichshauptstadt. Ebenso hat Mannheim in der Kindersterblichkeit seinen Reinen Vorsprung vor Berlin bewahrt.

Das Bild des Oberbürgermeisters im Relief

In Mannheim gab es vor noch nicht allzu weit zurückliegender Zeit einen Oberbürgermeister, der Otto Beck hieß. Sein Name blieb hier so lebendig wie der seine. Als von 18 Jahren — am 30. März 1908 — der Zweihundertjährigen am Schwebel in seiner Wohnstadt am Heroldskanal ausgenommen, da hatte Mannheim keine stärkere Persönlichkeit und keine populäre Größe verloren. Und damals gab es noch eine Reihe populärer Männer in Mannheim. In allen Bevölkerungsklassen gab es solche. Der Oberbeck, das war kein schöner Ehrenname, aber er alle, weil er alle, ein Mann, der eine unerschütterliche Kunst des sich Annehmens in den mannheimerischen Verhältnissen ebenso beherrschte in seiner Natur aussprach, wie die Lebensweisheit am stärksten seiner Rede und Sprache. Eine Herrschergabe, aber eine volkstümliche, ein Mann, vor dem keine Rücksicht gegenwärtig keine hatten, auch wenn sie — wie sie es gerne tun — öfters einmal schimpften, ein Mann, den die Mannheimer über alle Grenzen hinaus mit dem Namen Beck ihres Lebensmenschen liebten. In ganz Deutschland anerkannt, gehörte er mit Fromm, Bredow, in Frankfurt und Wilhelm Marx in Düsseldorf, in die Reihe der großen Oberbürgermeister seiner Zeit. Ein Verhältnis der Heroldskanal im südlichen Beck und seinen Mannheimer, wie es vielleicht niemals mehr zwischen Stadtbauherren und Bürgerlichkeit kommen wird.

Ein knappes Jahr vor Oberbürgermeister Beck's Tod feierte Mannheim das 100jährige Geburtsjubiläum. Es feierte trautes und feierliches. Daneben schenkte ein Mannheimer Bürger, dessen Kunstfertigkeit die Stadt dieses verlor — es war in seiner Zeit in Mannheim auch noch Wägen und einen fast ausserordentlichen Bürger — der Stadt das lebensgroße Relief ihres Oberbürgermeisters, von einem Künstler Akademieprofessor amati. Dieses Relief, das die Stadt von ihm besitzt, befindet sich im Keller der Runkelstraße. Kunstverständigen über einander ab. Es war kein, doch eines Vortrags dem heutigen Gelände nicht allzu sehr unähnlich. Aber kommt es denn darauf an? Können in der Bildnis-Sammlung der Nationalgalerie in Berlin nicht Bilder solcher Art und von Künstlern anderer Art. Ob es nicht ein ungeschicktes Bild der Gerechtigkeit gegenüber einer Persönlichkeit von Beck's Bedeutung und Verdiensten und daneben in anderer Linie eine Persönlichkeit gegenüber dem Bild des Reliefes? Findet sich von denen, die es anerkennen, der dem Bild des Oberbürgermeisters Beck einen anderen Platz anweist als im Museum eines Reliefs? Das Bild steht der Stadt, der es geschenkt wurde. Die Stadt ist verantwortlich.

Ordentliche Mitgliederversammlung des Grund- und Hausbesitzervereins Mannheim

Gestern Abend fand im großen Saal des Friedrichsparties die ordentliche Mitgliederversammlung des Grund- und Hausbesitzervereins Mannheim statt. Der Vorsitzende, Herr v. Au, begrüßte die erschienenen und erstattete den Jahresbericht, dem zu entnehmen ist, daß das Jahr 1928 den Hausbesitzern die Entscheidung nicht brachte, die man der Zwangsversteigerung wegen erhoffte. Der Redner sprach dann des längeren über die Gebäudesondersteuer, die eine der größten Gefahren für den deutschen Hausbesitz sei. In der Mitgliederbewegung ist ein kleiner Rückgang eingetreten, denn 146 Mitglieder sind ausgetreten, während 130 neu eintraten, so daß sich der Mitgliederstand jetzt auf 3751 beläuft. Der Redner dankte insbesondere den Mitgliedern, die sich bei der Miete mit dem Verein machten und gab zum Schluß der Hoffnung auf bessere Zeiten Ausdruck. Der Redner des Vereines, Herr Kreis, verlas dann den Kassenvorbericht, demzufolge die Kasse bei einer Ausgabe von 30 192,30 M. und einer Einnahme von 30 513,30 M. einen Ueberschuss von 320,00 M. aufzuweisen hat. Nach dem Bericht des Kassiers Kallisch wurde der Antrag auf Entlassung des Vorstandes einstimmig angenommen, ebenso der Antrag auf Gleichsetzung des Vertrages mit dem des Vorjahres. Die aus dem Vorstand nach den Satzungen des Vereines auscheidenden Herren Büler, Sator und Keutlinger wurden einstimmig wiedergewählt. Für Herrn Handbuch wurde Herr Kaubensbuch einstimmig in den Vorstand gewählt. Für Herrn Klein schied er nach Schwebelien ab, Herr Schuchmacher.

Darauf vertrat sich Dr. Schaaf über das Wertungsgesetz, das dem Redner als ungeschicklich er-

scheint und einen neuen Angriff auf die schon soviel schwerer geplagten Hausbesitzer darstellt. Herr v. Au dankte dem Referenten für seine Ausführungen, nahm selbst noch Stellung dazu und holte dann die Wahl der Revisoren nach. Die Herren Kallisch, Kallisch und Gehrig wurden wiedergewählt. Dann kam Herr v. Au auf einige Zeitfragen, die Umlagevergrößerung und auf die Betriebskosten beim Hausbesitz zu sprechen und warnte vor irgendwelchen Demonstrationen. Weiter ging der Redner nochmals auf die Gebäudesondersteuer ein, die nach seiner Ansicht eine Ermäßigung in nächster Zeit nicht erwarten lasse. An die eingehenden Ausführungen schloß sich eine Aussprache an, die einem lebhaften Verlauf nahm und noch verschiedene Redner auf den Plan treten ließ.

* Osterprüfungen im Frühlingsseminar. Vom 17. bis 20. März fanden im Stadt-Frühlingsseminar die diesjährigen Abichtungsprüfungen für Kindergärtnerinnen und Jugenderzieherinnen unter staatlicher Leitung statt. 6 Jugenderzieherinnen und 20 Kindergärtnerinnen des Kindergärtnerinnenseminars haben die Prüfung bestanden. Zum staatlichen Prüfungskommissar war Herr Wiedemann ernannt. Außerdem haben in den Tagen vom 13. bis 24. März 57 Schülerinnen ihre Prüfung als Frühlings-Kindergärtnerinnen abgelegt.

* Prüfung von Bäckereilehrlingen. Die Handelskammer Mannheim teilt mit: Die Vereinbarungen der bäckereischen Handelskammer über die Bekämpfung von Bäckereilehrlingen ist in den letzten Monaten geändert und den vom Deutschen Industrie- und Handelsverein herausgegebenen Richtlinien im Interesse einer Vereinfachung der vorhandenen Bestimmungen im ganzen Reich angepasst worden. Geblieben und weiter ausgebaut ist die Bestimmung, daß der Lehrling während der Ausbildung durch eine Prüfung vor einem von den bäckereischen Kammern gemeinsam eingesetzten Prüfungsausschuss nachzuweisen hat. Dem Prüfungsausschuss gehören neben den Kammermitgliedern Vertreter der Bäckereilehrlinge, der Handelskammer und der Reichsregierung an. Die Prüfung erstreckt sich auf das gesamte Gebiet der Bäckerei, der Backwaren- und Bäckereiarbeiten des kaufmännischen Bedarfs und des Steuerwesens. Die erste Bäckereilehrlingprüfung soll in der Zeit zwischen dem 15. und 20. April d. J. stattfinden. Alles weitere ist bei der bäckereischen Handelskammer zu erfahren.

* Neubauschickel in Walldorf. In dem Vorort Walldorf wird in Höhe ein Block von 40 Wohnhäusern entstehen. Zu diesem Zweck hat sich eine Gemeinnützige Städtische Wohnungsgesellschaft m. b. H. gegründet. Die Wohnungsbauverwaltung bürgt für die durch die Sparfälle und die Rheinische Creditbank herangezogenen Gelder in Höhe von 3/4 Mill. M. Das städtische Hochhaus, das das Baugelände bereits vorbereitet hat, wird die Kasse über die Errichtung der Bauten übernehmen, durch die erstreckt eine Anzahl dieser Wohnhäuser in der Walldorfer Straße gegeben wird. Die Baugelände ist im Moment (Wohnungsbau).

* Berichtigung. Das in unserem Bismarcksaal-Bericht angeführte Telegramm an Reichsanwalt und Reichsjustizminister ist leider durch einen Druckfehler entstellend worden. Es lautet richtig: „Heber 2000 im Abteilungsamt zu Mannheim zum Bismarcksaal veranlassen als und junge Bismarckstudenten erheben einmütigen energischen Protest dagegen, daß in der 'Berliner Zeitung' (in den Kreisen der) Republik die Bismarckstudenten eine unbedingte Freilassung beantragen wird, und bitten um gefällige Anerkennung, daß die studentische Meuterei kein Duell ist.“

* Eine Höchsttemperatur von 18 Gr. C. wurde gestern fest- gestellt nach 14,5 Gr. C. am Sonntag. Wir brauchen nicht zu betonen, daß derartige Wärmegrade anormal und dem Gewöhnlichen Benachteiligung nach mehr zu verzeichnen. In der vergangenen Nacht ging die Quecksilbersäule auf 17 Gr. C. zurück. Heute früh wurden schon wieder 11,5 Gr. C. (5 Gr. C.) festgehalten. Neben dieser ungewöhnlich hohen Temperatur treten auch die wiederholten Niederschläge dazu bei, daß die Entwicklung der Vegetation merklich verzögert wird. Man sieht förmlich wachen.

* Ein schwerer Zusammenstoß ereignete sich gestern nachmittag zwischen einem Auto und einem Fuhrwerk an der Ecke Friedrichsplatz u. Richard-Wagnerstraße. Das Auto wurde von einem jungen Mann gesteuert, der seine Fahrzeugführung unter dem Einfluß der Wirkung in die Richard-Wagnerstraße kam aus entgegengelegter Richtung ein Fuhrwerk, dessen Pferd schreckte, so daß bei dem Zusammenstoß die Decke des Fuhrwerks dem Fahrer des Autos gegen die Brust fiel. Der Berunglückte wurde schwer verletzt und dem Sanitätsamt ins Krankenhaus gebracht. Das Pferd durch Glas splitter zerlegt.

HAG Seit langem bin ich außerordentlich empfindlich gegen Coffein und Kaffee. Ihr Kaffee Hag aber ist mir außerordentlich gut bekommen. Dr. med. Leibold, Cleve

Strandgut

Stimme (nach Stevenson) von Magdalene Zimmermann

Stundenlang war ich durch das einsame kühnliche Bergland gewandert, dem Glück meiner Ferienjahre entgegen, der wilden Höhen Insel Kors. In dieser menschenfernen Einsamkeit lag das Gut meines Cheims Gordon, wo ich mit meiner Jugendliebe Maria die schönsten Tage meiner Kindheit verbrachte hatte. Als ich endlich mein Ziel erreicht hatte, sah ich mich bestaunt im Hause um. Der Wohnraum war mit immer wie ein Wunder in dieser Wildnis erschienen in seiner beglückten, schlichten Gediegenheit. Nun aber standen da reich geschmückte Stühle mit kostbarem Prunk überzogen, und eine Bronzelampe hing über dem Tisch, der mit feinstem Leinen, goldbarem Besatz und Silber gedeckt war. — „Maria“, sagte ich, „das Haus ist mir eine Heimat gewesen, aber ich kenne sie nicht wieder.“ — „Macht Du denn, ich kenne mich über die Veränderungen“, sagte sie bitter, „ich wollte, alle diese Sachen wären mit untergegangen und die Wände hätten darüber.“ — „Und wie hieß das Schiff, von dem sie kamen?“ — „Es war die Christ-Anna“, sagte eine tiefe Stimme hinter mir und als ich mich zusammenfassend umwandte, sah ich Gordon in der Tür stehen. Ich erschauerte, wie gealtert und zermürdet er aussah. Ohne mich zu begrüßen, sprach er mit einmütiger Stimme weiter: „Ja — die Christ-Anna. Es ist ein größeres Raums. Am 10. Februar war es, so gegen 10 Uhr abends. Maria und ich hatten sie schon den ganzen Tag da draußen gegen den Sturm angeschlossen. Kaumher fanden wir sie in der Sandbagel und all diesen Kram hier drinnen. Heute Regt wieder so was in der Luft. Das wird wieder ein netter Tag werden.“ sagte er mit festem Lachen und sah aus dem Fenster auf das Meer, das wie gebuddelt vor dem nahenden Sturm lag.

Der Himmel hatte sich inzwischen immer mehr vertieft. Der Sturm konnte jeden Augenblick losbrechen. — Jede Sturmnacht bringt mein Vater seit dem 10. Februar draussen an.“ sagte Maria. „Wie ein Hund liegt es über ihm. C, wenn wir ihm doch helfen könnten. Es ist nur ein Teufel, doch unter treuer Kori bei ihm ist.“ Da sprang ich auf: „Ich will ihn fuchen und...“ Da verstand ich mir das Wort im Munde. Denn mit fürchterlicher Gewalt erschütterte nun der ausbrechende Sturm das Haus, stehend fielen schwere Tropfen in das offene Kaminfeuer, und wieder ließ ein Windstoß die Flammen hoch aufschlagen und pff durch die Ritzen und Spalten, daß Maria die Haare flatterten und wir uns erschauernd ragen an das Kaminfeuer laueren. In langer Stille lauschten wir den schaurigen Wehklagen des Sturmes, der von den Höhen herabbeugte, mit häßlichen Geräuschen durch die Ritzen der Räume fuhr, heulend sich in den Rinnen stürzte und dann wieder mit höllischen Tönen wackelnd um das Haus schrie. „Gott erbarme sich all der Menschen auf See“, flüsterte Maria. Und beide blickten wir auch an den Ausblicken, der oben in der Felshöhle lauerte, wo er seit einem Jahr jede Sturmnacht bedrohte.

Da wurde die Tür aufgerissen, Kori stand da mit verfürtem Gesicht und hat sich mit einem Wind, ihm zu folgen. — Wir gingen hinaus in die Dunkelheit. Paffes Dämmerlicht und zwölfte Blüaria auf, Finsternis stürzte sich wieder darüber, und es erfolgte. Wie ein unendliches, flatterndes Segel lag der Himmel über uns. Hagel und Regenschauer schlugen uns ins Gesicht. Wenn der Sturm einmal Atem hauste, hörten wir rings um Kors die Brandung mit unaufhörlichem hämmernenden Donnern über Strand und Riffs schäumen. Arm in Arm er kämpften Kori und ich mühselig jeden Schritt gegen den stemmenden Wind, glitten aus auf dem nassen Grund und kamen in ein Felsstück, um Atem zu schöpfen. Jerschunden, durchnäht, zerföhren und atemlos kamen wir nach fast einer halben Stunde auf der Höhe an.

Nun haben wir den ungeheuren Ansturm des Ozeans auf das Land. Eine Welt der Finsternis lag um uns, nur auf dem Meer spielten seltsame, wechselnde Lichter. Das Wasser wirbelte und kochte, hoch stürzte sich der Schaum und verdrängte im nächsten Augenblick. Die gewaltigen Brecher über den Riffs spritzten wie unendliche weiße Wasserfälle hoch und zerrissen die Finsternis mit blendendem Lichte, die nächste Sekunde verflüchtete sie ins Nichts. Dies östliche Entbundenheit aller Naturgewalten, dies hemmungslose Toben der Elemente ließ ein schreiendes Jauchzen in der Seele erwachen, eine ekstatische Begeisterung, ein Bestäubtsein, einen Tausel, der an Wahnstän grenzte.

Mit erweiterten Sinnen, mir selbst unfaßbar, starrte ich, losgerißt vom Ich, in das Toben und Brausen, als ich neben mir eine hellere Stimme jauchzen und schreien hörte und plötzlich erwücherte in die glimmenden Augen Gordons sah. Er podie mich mit eisernen

Griff, schleppte mich an den Rand des Felsens und zeigte mit behermten Armen nach dem Strand, woher der beläuhende Donner und die Wollen sprühenden Schäume kamen. Und in dem schalen Schimmer lag ich ein Schiff im Kampf mit dem Sturm, im hoffnungslosen Todeskampf. — Ein Schauer durchdrückte mich, hilflos mußte ich hier den Untergang kämpfender, verzweifelter Menschen miterleben! Wie lange ich noch auf dem Fels gelegen habe, die Hände in die Augen gedrückt, den Körper gestützt vor Entsetzen, weiß ich nicht mehr. Schließlich kroch ich in den Schut der Felshöhle zurück. Da lag Gordon, alt und gebrochen wie sonst. Vorbei die jauchzende Katerel, mit einmütiger Stimme murmelte und jammerte er vor sich hin.

Der nächste Morgen fand uns bleich, erschlagen und bis ins Mark durchkühlt. Kori und ich wollten heim, Gordon aber war durch nichts dazu zu bewegen. Nur ein Gedanke schien noch in ihm zu leben, ein triebhaftes Verlangen, Strandgut zu fuchen. So folgte ich dem Ueblenden an den Strand, wo er mit gierigen Händen den zurückweichenden Wellen entriß, was nur irgendwie noch zu verwerten war. Jerschundene Pflanzen, zerföhene Taus, alle schienen ihm Schätze, die Wert waren, mit Lebensgefahr geborgen zu werden. Es war ein jammervoller Anblick, wie er flüsternd und unsicher auf dem glatten Felsboden sich in die Brandung warf. Ich hielt ihn, wenn er auf dem schirmigen Ugen ausglitt und daß ihm, seine jämlichen Eroberungen vor der zurückflutenden Woge zu bergen. Bei aller Eile aber, die ihn immer wieder in die Nähe des Wassers trieb, hatte er eine krankhafte Angst vor dem Wasser. Wäre der Ozean ein Meer von lodrenden Flammen gewesen, er hätte nicht mit größerem Entsetzen vor seiner Berührung zurückschrecken können.

Bestelle zellig Deino Zeitung

Veranstaltungen

Theaternachricht. Intendant Stoll hat den Kommerzienrat Wolf...

Mannheimer Künstlertheater Apollon. Nachdem es der Direktor...

Die Matthäus-Passion am Karfreitag. Der Musikverein v. A. Mannheim...

Orgelkonzert in der Christuskirche. Das Programm des am Mittwoch...

Kommunale Chronik

Heidelberger Bürgerausschuss

K. Heidelberg, 29. März.

Überbürgermeister Prof. Dr. Walz teilt nach Eröffnung der Sitzung...

Bei der Vorlage bez. Festsetzung der Gemeindefeuer vom Grund...

Die Vorlage 8 bezieht sich mit der Vorauszahlung auf die Gemeindefeuer...

Sand aus trocken (Abkündigung der Schulfesten). Am Eis müssen...

Der sozialdemokratische Sta. Ammann polemisiert gegen die bürgerlichen Parteien...

Mit einigen redaktionellen Änderungen wird die Stadträtliche Vorlage...

Der Stadtrat nahm Stellung zu einer Einsprache des Restaurateurs...

Aus dem Lande

Tr. Ladenburg, 29. März. Gestern erlag Stadtpfarrer Wihl. Engelhardt...

3. Kellh, 29. März. Der 23 Jahre alte Schmied Karl W. Blüher...

Eberbach, 29. März. Frä. Paula Clermann hat mit eigener Lebensgefährtin...

Baden-Baden, 28. März. In der Klosterkirche zum heiligen Grab...

Aus der Pfalz

Ludwigshafen, 27. März. Gemäß einer im „Bayerischen Staatsanzeiger“...

Ludwigshafen, 30. März. Am Samstag nachmittags wurde am Stadtpark...

Gerichtszeitung

Aus den Mannheimer Gerichtssälen

Ein Demagoge überlistet Garnitur vor Gericht

Ein betadelndes Bild politischer Unaufrichtigkeit und Unsozialität...

Ein Fahrradmarter zu 1 Jahr und 9 Monaten Zuchthaus verurteilt. Der in den vier Jahren...

Ostern-Verlobungs-Anzeigen

finden zu Ostern 1926 in der „Neuen Mannheimer Zeitung“ die grösste Verbreitung...

Wahrscheinlich hand er wie gebannt, alle Farbe wich aus seinem von Eademden...

Theater und Musik

© Aufführung in Karlsruhe. Das dramatische Gedicht des Dichters...

ermüdenden Reflexion. Da, die letzten zwei Erscheinungen könnten zum Vorteil...

© Der Baden-Badener Intendantenposten soll, wie bereits angedeutet...

Ein Blick über die Welt

Der deutsche Michel — Fünf Generationen am Leben — Die Brandwunde als Verdräuer — Ein Barbarenstreich der Pariser Polizei — Tufanchamons Raube — Das Meer in Flammen — Seriebene Bankswindler — Millionäre als Alkoholschmuggler — Der Müllverbrennungsofen als Desinfektion

Deutschland

Der deutsche Michel Jeder Deutsche kennt diesen Beinamen unseres Volkes, aber nur wenige wissen den Ursprung der Bezeichnung. Kaum einer kennt den Mann, dem das deutsche Volk diesen ehrenvollen Beinamen verdankt. Hans Michel von Obentraut wurde in der Pfalz geboren. Aus seiner Jugendzeit ist kaum etwas zu berichten. Als junger Student wurde er seines gewählten Geschäftsbereiches bald überdrüssig, und kurz entschlossen vertauschte er die Feder mit dem Schwert — er wurde Soldat. Als einer der ritterlichsten Gestalten des Dreißigjährigen Krieges sehen wir ihn an der Seite Tilgys mit dem kaiserlichen Heere gegen die Türken ziehen. Da Obentraut Protestant war, trennte er sich bald von den kaiserlichen und nahm abwechselnd beim Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz, seinem Vorgesetzten, und dem Grafen Mansfeld Kriegsdienste. Jahre verrinnen, 1625 rückt Tilgys mit einem Heere in Norddeutschland ein, um die Gegenreformation durchzuführen. Ihm stellt sich der lapidare König Christian IV. von Dänemark, der sich zum Verteidiger der protestantischen Sache Deutschlands gemacht hatte, entgegen. Bei seinem Heere taucht der inzwischen zum Generalleutnant aufgestiegene Obentraut auf. In vielen Gefechten und Schlachten hat er sich während seiner Soldatenlaufbahn hervorgetan. Seine Kühnheit und seine Unerschrockenheit brachten ihm von seinen dänischen Soldaten den ruhmvollen Beinamen „de hüteste Michel“ ein. Deshalb sollte es auch beschämend auf das deutsche Volk wirken, den Verkörperer der deutschen Kraft und des deutschen Mutes in allen möglichen Witzbüchern als Bauernjunge, mit einer Zippelmütze besetzt, abgebildet zu sehen! Gegen Ende des Jahres 1625, am 4. November, nahte das Verhängnis. Tilgys hatte die Truppen Christians in der Nähe des Rheinganges zwischen Kloster Marienwerder und Seelze, wenige Kilometer von Hannover, in eine blutige Schlacht verwickelt, in der Obentraut fiel. Er liegt in Hannover begraben.

Der Fall, daß von einer Familie fünf Generationen am Leben sind, dürfte einzig dastehen. Er hat sich bei einer Familie in Barmen ereignet. Die Ur-Ur-Großeltern sind beide noch am Leben und lebten dieser Tage die 70. Wiederkehr ihres Hochzeitstages feiern. Der Mann ist 90, die Frau 93 Jahre alt. Ihr ältestes Kind ist 70 Jahre alt, und ihr jüngster Ur-Ur-Enkel wird demnächst das erste Lebensjahr vollenden. Der Alte geht noch Woche für Woche in seinen „Jugendklub“, dem nur Leute von über 70 Jahren angehören.

Frankreich

Vor kurzem war auf dem Paris-Belfort-Epprechzug ein dreierter Raubüberfall verübt worden, wobei die Täter mit über 100 000 Frs. Raubgeld entkommen waren. Diese hatten Kenntnis davon, daß sich im ersten Wagon das Geld zur Auszahlung von Löhnen befand. Wägen auf der Strecke mußte der Zug angehalten werden, weil ein Gefahrstern gegeben worden war und da ein zweiter Zug auf demselben Geleise folgte, stürmten die Eisenbahnbeamten nach rückwärts, um einen Zusammenstoß zu vermeiden. Das hatten die Täter vorausgesehen und diesen Augenblick benutzten sie, um in den Wagon einzudringen, das Geld zu rauben und zu verschwinden. So kam es, daß niemand die Räuber gesehen hatte, um eine Personalbeschreibung zu geben. Inzwischen hatte die Polizei aus anderen Gründen eine aus Fremden und Wollenern bestehende Bande von Kommunisten verfolgt. Unter dem Verdacht zu ihnen zu gehören, war ein gewisser Alberto d'Arrogo, der wegen der Beteiligung an verschiedenen Aufstandsvorfällen in Frankreich und Italien gesucht wurde. Die Polizei hatte keine Spur gefunden und es gelang ihr schließlich, ihn zu verhaften. Dabei fiel einem der Polizisten auf, daß der Mann hinfie, was eine nähere Untersuchung veranlaßte. Und dabei ergab sich, daß er eine junge noch in der Heilung befindliche Brandwunde hatte, die offenbar von einem Strahl heißen Wassers oder Dampfes herrührte. Man ging der Sache weiter nach und kam dahinter, daß Arrogo auf verschiedenen Eisenbahnstrecken gearbeitet hatte, darunter auch auf der von dem Paris-Belfort-Epprech gezogenen. Der Schluß lag nahe, daß er an dem Überfall beteiligt war und beim Bestiegen der Maschine durch ausströmenden Dampf die Brandwunde erlitten hatte. Dieser Verdacht bestätigte sich und nunmehr hofft die französische Polizei auch die übrigen Täter fassen zu können.

Kurze Zeit nach dem Kriege, oft jeden Sonntag in einem kalten Duhend Städte und Dörfer ein Soldatendenkmal eingeweiht wurde, hörte man oft von dem Vorschlag, auch den Tieren, die im Kriege getötet wurden, einen Ehrenstein aufzurichten. Mäher den Kavallerie- und Krainpferden, den Sanitätsknechten und den Kriegstoten, die auf dem Schlachtfeld fielen, müßten auf einem solchen Denkmal besonders auch die Kaninchen, Meerschweinchen und Ratten in goldenen Lettern geätzt werden, die zu tausenden in den Laboratorien der Giftgasfabriken ihr Leben hingeben müßten, damit die grausamen Menschen sich über die Wirkungen ihrer keuschlichen Gase unterrichten konnten. Seitdem spricht man nicht mehr viel von diesen armen Kreaturen; doch die Nachrichten, daß bald in Amerika, bald in England oder Frankreich ein neues Gas oder eine neue Art von Todesstrahlen entdeckt worden sei, lassen erkennen, daß auch nach dem Kriege immer noch Dekatonnen dieser Gase gepreßt werden. Aber abgesehen von den Proben an diesen Versuchstieren in eigentümlichen Sinne des Wortes, wird auch in Friedenszeiten gelegentlich die Gasbombe gegen Menschen angewendet. Wenn ein plötzlich taubstumm gewordenen Wahnsinniger, der, wie es kürzlich geschah, mit seiner Jagdflinte jeden Menschen niederknallt, der sich ihm nähert, mit einer Gaswolke beläut wird, damit er festgenommen und in die Zwangsjacke gesteckt werden kann, so ist dagegen nicht

viel einzutenden. Verfügt aber war der Lausbubenstreich französischer nationalistischer Studenten, die vor einigen Wochen eine deutsche Rednerin durch Tränendbomben am Sprechen hinderten und die ganze Versammlung sprengten. Den Gipfel der Barbarei aber hat dieser Tage die „Gasbrigade“ der Pariser Polizeipräfektur erreicht, als sie eine alte Witwe und ihre Tochter in ihrer Wohnung belagerte und schließlich durch einen Gasangriff zur Kapitulation zwang. Seit einundzwanzig Jahren bewohnte die Frau ihre kleine Wohnung. Sie führte mit ihrer Tochter ein zurückgezogenes bescheidenes Dasein, in der Gewißheit, inmitten der menschlichsten Wohnumgebung ein Plätzchen zu besitzen, wo sie ihre alte Tage beschließen konnte. Aber eines Tages kam ein eingeschleierter Brief vom Hauseigentümer mit der Aufforderung, die Wohnung zu räumen. Sein Sohn wolle sich dort als Arzt eintreten. Alle Witten, alles Flehen war unnütz. Der Eigentümer bestand auf seinem Recht. Als die Frauen erklärten: „Wir gehen nicht fort, weil wir nicht wissen, wohin wir ausziehen sollen“, ließ er den Gerichtsweg kommen. Dieser fand geschlossene und verbarrikadierte Türen vor, und als ein zweiter Versuch, den verbarrikadierten Widerstand der Frauen zu brechen, gescheitert war, griff man zur Gewalt. Die Gasbrigade rückte an. Die mit Gasmasken ausgerüsteten Polizisten durchbohrten die Türen und warfen durch die Öffnung ihre Bomben in die Wohnung. Der Barbarenstreich hatte vollen Erfolg. Halb ohnmächtig, mit entzündeten, tiefenden Augen, ließen sich die beiden Frauen festnehmen und in irgend ein Massenquartier für Obdachlose abführen. Ihren Hausrat stellte man kurzerhand auf die Straße. Viel Ruhm hat die Gasbrigade dabei nicht geerbt. Die Öffentlichkeit ist empört über diesen barbarischen Streich der Polizei. Am Sonntag fand eine große Protestkundgebung verschiedener Mieterverbände vor dem Hause der Vertriebenen statt, wobei eine strenge Bestrafung des für diesen Skandal Verantwortlichen gefordert wurde. Eine alte Frau mit Stiefeln aus ihrer Wohnung zu jagen, ist wahrhaftig ein Verbrechen, das von einer bedenklichen Verdräuer zeugt!

Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Paris: In Lugo ist der Leiter des Raub-Museums, der am Tufanchamongo Raub wissenschaftlich arbeitete, plötzlich gestorben. Dies ist der dritte Fall, in dem ein Wissenschaftler, der mit Forschungen am Grabe Tufanchamons in Berührung kam, plötzlich starb.

Italien

Heiß und dunstig lastete der Mittag auf dem Hafen von Livorno. Schiffe kamen und fuhren ab, luden und schifften; das lieberhafte Leben der Hafenstadt zeigte nichts außergewöhnliches. Plötzlich geschah etwas, was im Augenblick das Alltagsleben zum Stillstand brachte und eine Panik auslöste: aus dem Meere schlug eine riesige Stachflamme empor, eine breite, schwarze Rauchwolke wälzte sich gegen die Stadt, und einen Augenblick später stand ein großer Teil des Hafens in hellen Flammen. Ein maßloser Schrecken bemächtigte sich der Einwohnerschaft jener engen Gassen und steilen Hügel des wimmelnden Hafenviertels. Es war wie ein einziger Aufschrei aus zehntausend Kehlen, den die immer dichter werdende Rauchschwaden erfüllten. Die ganze Bevölkerung des Hafenviertels wurde von der Panik ergriffen und sich in wilder Hast in die obere Stadt. Man ließ sich nicht einmal Zeit, das nötige mitzunehmen; das Furchbare, Geheimnisvolle des Vorgangs vergrößerte den Schrecken, es schien ein zweiter Untergang von Pompei, wenn nicht eine neue Sintflut und der Weltuntergang zu werden. Das Meer selber, das ewige Mittelmeer stand in Flammen! Inzwischen bemühten sich die wenigen Beherrzten, die in der allgemeinen Flucht den Kopf oben behielten, die Ursache des Brandes zu finden. Und es stellte sich denn bald heraus, daß diesmal die Götter ihre Hand weniger im Spiele hatten als die amerikanisch-italienische Petroleumgesellschaft. Ein mittleres Tankschiff lag dort an der Keesde, aus dem mit großen mechanischen Pumpen die Ladung Benzin in die Hafentanks geleitet wurden. Durch irgendeinen Defekt war ein erheblicher Teil des Benzins unbemerkt ausgelaufen und hatte bald die Oberfläche des Meeres über den ganzen Hafen hin mit schillerndem Öl bedeckt. Die Strömung sammelte nun einen großen Teil des gefährlichen Stoffes um ein zweites Schiff an, das eine nicht weniger gefährliche Ladung, nämlich Phosphor enthielt. Wie zwischen diesen beiden wilden Materien der Kontakt hergestellt worden ist — ob durch ein achtlos fortgeworfenes Streichholz, oder durch Funken vom Maschinenraum des Dampfers, — konnte bisher nicht festgestellt werden. Der Brand, der eine Zeitlang ungeheure Flammen aufwarf und nach den Berichten der Augenzeugen ein phantastisches Schauspiel darbot, hat glücklicherweise nicht lange gedauert; es gelang, in einer Stunde, die Gefahr zu beseitigen, ohne daß Gebäude von den Flammen ergriffen wurden. Nur die beiden Dampfer haben naturgemäß schwer gelitten, und zwei Barkenführer, die mit ihren Booten gerade in dem Augenblick der Entzündung über die farbige Flut fuhren, mußte man ohne Hilfe bringen zu können, in dem Flammenmeer umkommen sehen. Man zog später ihre verkohlten Leichname aus der nun wieder dunklen und ruhigen Flut.

Florenz und besonders die dortige amerikanische Kolonie ist durch Schwindelaktionen in Aufregung versetzt worden, bei denen eine große Anzahl amerikanischer Bewohner und Touristen um große Summen betrogen worden sind. Es handelt sich um einen italienischen Bankier, der die bei ihm hinterlegten Wertpapiere und Kreditbriefe seiner Kunden zu Börsenspekulationen benutzte und alles verloren hat. Zu seinen Opfern gehört auch die Witwe des berühmten Sängers Caruso, außerdem ein Chicagoer Kaufmann, der auf diese Weise sein ganzes Vermögen verloren haben soll.

Amerika

Die New Yorker Ueberwachungs-polizei hat eine Organisation entdeckt, die den Alkoholschmuggel im Großen betreibt. 112 Personen sind bereits in die Untersuchung verwickelt. Die Tätigkeit der Organisation erstreckte sich vornehmlich auf 12 Städte, darunter Cleveland, Philadelphia, Pittsburg, Boston, Detroit, San Francisco und Chicago. Vier Millionäre aus Philadelphia finanzierten diese Gesellschaft. Sie gaben das Geld, um Geheimbrennereien einzurichten und um Schmuggler anzuwerben, die die Erzeugnisse dieser Brennereien dann unter die Leute brachten. Außerdem wurden große Summen für Befestigungszwecke ausgegeben. Der Schmuggel, den diese Organisation betrieb, hatte mehrere Morbitalien im Gefolge. Eine besondere Schwurgerichtssitzung soll sich mit dieser Angelegenheit beschäftigen.

Vor ungefähr zehn Jahren hat die Stadt San Francisco einen Ofen gebaut, wo der städtische Müll verbrannt werden soll. Letzter Samstag nahmen Beamte eine Revision der Verbrennungsanlage vor und waren nicht wenig überrascht über die Entdeckung, daß der Ofen zugleich als Destillation benutzt wurde. Die gesamte Einrichtung war so geändert worden, daß täglich eine beträchtliche Menge von Whisky aus Roggen und Mais gebrannt werden konnte.

Sportliche Rundschau

Turnen

* Turn-Verein Mannheim v. 1846 siegt im Kunst-Gewerbeturnen. Einem vollen Erfolg botte die Westere Casseler Turngemeinde mit dieser kunstturnerischen Veranstaltung. Im dichtbesetzten Saal der dortigen Stadthalle zeigten drei bestbekannte Vereine der Deutschen Turnerschaft hervorragende Leistungen an den einzelnen Geräten. Aus dem Vorherrschen und ersten Klassenkampf ging der Turn-Verein Mannheim v. 1846 mit 813 Punkten als Sieger hervor, gegen Turngemeinde Bochum mit 800 Punkten und den Veranstalter Westere Casseler Turngemeinde mit 757 Punkten. Die besten Einzelturner waren: Ludwig Bochum 151 Punkte, Endreß Mannheim 147 Punkte, König Mannheim 142 Punkte, Gargol Bochum 141 Punkte, Rill Mannheim 139 Punkte.

Lawn-Tennis

* Suzanne Lenglen beim König von England. Suzanne Lenglen, die dieser Tage von einem längeren Aufenthalt an den oberitalienischen Seen zurückgekehrt ist, ist in ihrem Gesundheitszustand wieder vollständig hergestellt. Sie trainiert sehr fleißig jeden Tag, um für die großen Kämpfe im Wimbledon-Stadion zu London nächste Woche fit zu sein. Anfang der nächsten Woche wird sie nach London reisen und dort dem englischen Hof vorgeführt werden. Die größte Kinofanin der Lenglen, die amerikanische Künstlerin Helen Wills begibt sich nach heute nach London, von einer Erholungsreise aus Mailand kommend, um sich für die kommenden Spiele einzutrainieren.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat März

Wasser-Beleg	23.	24.	25.	26.	27.	30.	Wasser-Beleg	23.	24.	25.	26.	27.	30.
Schillerstein	1.18	1.16	1.12	1.07	—	1.46	Mannheim	3.81	3.20	3.15	3.08	3.00	2.98
Reis	2.1	2.15	2.07	2.05	2.05	2.44	Neckarbr.	1.38	1.35	1.39	1.25	1.18	1.13
Wagen	4.19	4.08	4.04	3.99	3.99	4.16							
Mannheim	3.23	3.11	3.07	3.03	2.94	2.90							
Kaub	2.63	2.40	2.05	2.31	2.35	2.11							
Reis	2.70	2.61	2.50	2.36	2.25	2.13							

Verantwortl. Drucker und Verleger: Druckeri Dr. Daub, Neut Mannheim. Zeitung, S. m. v. O. Mannheim, E. 8. 2. Direktion: Heidelberg und Odenheim.

Verantwortl. Redakteur: Kurt Fischer. — Verantwortliche Redakteure: Kurt Fischer, Hans Alfred Weibner. — Redaktion: Dr. Felix Hammer, Kommunalpolitiker und Redakteur: Richard Schneider. — Sport und Kunst aus aller Welt: Wils Müller. — Handelsteil: Kurt Scher. — Bericht und alles Uebriue: Hr. Richter. — Anzeigen: Hof, Verwardt.

Die Oster-Ferien

werden viele unserer Leser außerhalb von Mannheim verbringen. Der Wunsch, auch während der Abwesenheit über alle Vorgänge in der Heimat unterrichtet zu werden, ist sicher vorhanden. Wir übernehmen die Lieferung nach jedem gewünschten Reiseziel und zwar an Verzieher unseres Blattes gegen eine Vergütung

von M. 0.60 für die Woche an Nichtbezieher von „ 1.50 „ „

Man gebe rechtzeitig die genaue Anschrift bekannt sowie Beginn und Ende der Lieferung. Die Versandkosten wollen bei Aufgabe der Bestellung entrichtet werden.

Neue Mannheimer Zeitung.

ZUM OSTERFEST

NEUE SALAMANDER-SCHUHE, DENN SIE SIND SCHÖN, GUT U. PREISWERT. BEACHTEN SIE UNSERE PREISLAGEN:

12⁵⁰ 14⁵⁰ 16⁵⁰

In unserer Strumpfteilung sind die Frühjahrsneuheiten eingetroffen.



SALAMANDER

Mannheim, Heidelbergerstraße, P 5, 15/16

National-Theater Mannheim
 Dienstag, den 30. März 1926
 Vorstellung Nr. 240, Miets A. Nr. 29
 B.D.S. Nr. 823-825, 927-935, 1021-1040
 1611-1620, S.D.S. Nr. 187-192,
 2652-2659, 6401-6410, 6444-6450.
 Gastspiel des Kammerängers Karl Jörn
Die Hugenotten.

Große Oper in 4 Akten von Scribe. Musik von G. Meyerbeer. Spielleitung: Richard Meyer-Walden. Musikalische Leitung: Richard Lert. Choreographie: Dr. Lida Wolkowa. Anfang 7.30 Uhr. Ende nach 10.30 Uhr.

Personen:
 Margarete von Valois, Königin von Navarra, Schwester des Königs von Frankreich
 Graf von St. Bris, katholischer Edelmann, Gouverneur des Louvre
 Valentine, seine Tochter
 Graf von Nevers
 Tavennes
 Gossé
 De Metz
 Meru
 Thord
 Meuniervert
 Raul de Nangis, ein protestantischer Edelmann
 Marcel, sein Diener
 Erbalin, Page der Königin
 Ehren Damen der Königin
 Mönche
 Ein Nachtwächter
 * * * Margarete von Valois * * *
 Rose Lind von Wien als Gast.

Maiblen Frank
 Anna Karak
 Christ. Köcker
 Paul Berger
 Robert Vogel
 Otto Steege
 Hugo Voisin
 Herm. Tremblach
 Hugo Voisin

Karl Jörn u. G.
 Karl Mang
 Gussa Heiken
 Trude Weber
 Helene Boffert
 Artur Heyer
 Otto Steege
 Karl Zoller

Mannheimer Künstlertheater „Apollo“
 Fernsprecher 1624
 Das Theater bleibt bis Ostermontag wegen der Berechtigungen zum Fritz Hirsch-Gastspiel geschlossen.
Samstag, 3. April, abends 8 Uhr:
Première:
„Die Frau ohne Schleiern“
 Schwanenoperette in 3 Akten von S. Jaccó, Hauptdarsteller: S. 373

Fritz Hirsch, Irene v. Palasty, Popi Zampa
 Stelle von 12 - 60 bis 12.10. - Vorverkauf ab 10 Uhr norm. bis abends 6 Uhr an der Theaterkassa. Telefonische Bestellungen: 1624.

Ufa-Theater
 P 6 Enge Planken P 6

Ab heute das neue Doppel-Programm!



Die Zwei und die Dame

6 Akte nach dem gleichnamigen Roman von Sven Elvestad
 In den Hauptrollen die gefeierte

Agnes Esterhazy
 Karl Platen
 Bernhard Goetzke

2. Großfilm



Ein Mädchen aus gutem Hause

6 Akte aus dem Leben
 In der Titelrolle

Marie Prevost
 R. Colman, Albert Gran

Neueste Ufa-Wochenschau!

Anfangszeiten: 3.30, 3.40, 4.48, 5.00, 6.00, 7.05, 7.10, 8.15, 8.25, 9.35, 9.40 bis 10.30 Uhr. S. 273

Fahrschule

Akrema

ALHAMBRA

Ab heute das Programm der hohen Klasse!
 Nur 3 Tage!

Das große weiße Schweigen

Kapitän Scotts Todesfahrt zum Südpol

7 hochinteressante Akte, aufgenommen und erzählt von einem Mitglied der Expedition. Wir sehen u. a.:

Herrliche Aufnahmen von riesenhaften Eisbergen, Gletschern und das Leben der Tierwelt der Antarktis.

Die Ankunft der Expedition. Der Untergang der Expedition nur 18 km vom Proviant-Lager entfernt. Die Rettungsmannschaft entdeckt nach 8 Monaten die Toten. Dieser Film gibt ein anschauliches Oemälde der Fahrt des Kapitän Scott und zeigt den Kampf des Menschen mit der Eiswüste und schließlich sein heroisches Unterliegen.

Sein Hauptverdienst: Die Unendlichkeit der Polarwelt ist **restlos** im bewegten Bilde eingefangen! Der Film wurde von einem Mitglied der Expedition aufgenommen und wurde nach Entdeckung des Toten veröffentlicht. S. 270

Auf vielseitigen Wunsch bringen wir nochmals den Großfilm:

Der Glöckner von Notre Dame

6 Akte nach dem berühmten Roman von Victor Hugo.

Montag, Mittwoch u. Donnerstag Nachmittag:

Große Jugend-Vorstellung

mit dem Film

„Das große weiße Schweigen“

Eintritt für Jugendliche von 1.3-3 Uhr.

Anfangszeiten der Filme:

Das große weiße Schweigen || Der Glöckner von Notre Dame
 3.00, 6.35 und 9.25 Uhr || 5.00 und 8.00 Uhr.

Schauburg
 K 1 Nähe Friedrichsbrücke K 1

Nur noch bis Donnerstag!

Der prächtige Ufa-Film:

Mein Freund der Chaffeur

6 Akte einer an Erlebnissen reichen Geschichte.

Hauptdarsteller:

Ferdin v. Alten, Oskar Marion, Hans Albers, Barb. v. Annenkoff, Alice Kempen, Oly Orska-Bornemann

Ein Film der Romanantik und der schönen Frauen. Lustige und spannende Abenteuer im Auto

Der 2. Großfilm mit ungewöhnlichen Sensationen.

Ein Dieb im Paradies

6 Akte eines Filmspiels, das an die Hauptdarsteller die größten Anforderungen stellt. Selten ist ein Film mit soviel spannenden Situationen ausgefüllt worden wie der obige. U. a. sehen wir Unterwasserkämpfe eines Mannes mit einem ausgewachsenen Hai!

Neueste Ufa-Wochenschau

Anfang der Filme wochentags 1.00, 3.20, 6.35, 6.45, 8.15, 9.20, 9.40 bis 11 Uhr.

Kasinosaal

Das Konzert erblindeter Künstler Gustav u. Eilen Probst findet am **Dienstag, den 30. März** abends 8 Uhr statt. *4772

Die Konzertgeber Probst.

Schlafzimmer
 dreif. Schrank
 Mk. 280.-
 Speisezimmer
 und Küchen
 äußerst billigst
 Möbel-Floreschütz
 Josef
 S. 3, 4 S. 3, 4

Piano
 schwarz poliert, sehr schön erhalten, sehr preiswert zu verkaufen. S. 1537
Scharf & Hauk
 Piano- u. Flügelgeschäft.
 C. 4, 4

Planos
Kauf u. in Miete
 bei S. 13
Heckel
 Piano-Lager
0 3, 10.

Harmonium
 16 Register, 510g abzugeben. S. 1538
G. Hauk, C. 1, 14
 Klavierbauer

Tanz- u. Musik-Apparate v. Mk. 52 - an Musikhaus Mayer Mannheim, H. 1, 14 Marktplatz. S. 178

Erprobte Haarfarbe
Marke Rabot.
 Weiße und rote Haare sofort braun und schwarz unergänglich echt gefärbt. Schachtel Mk. 4.50
 Kerkhof-Druckerei, H. 1, 14, S. 14

247 Autos
 Rest. u. Verleihenwagen zum Verkauf angemeldet b. Obering H. Willend, Auto-Handlung, U. 6, 17, Ronneheim, Tel. 3102, 619

Ab heute schon das große Osterprogramm

Die Zirkusprinzessin

Der Film zeigt den Werdegang einer kleinen Zirkus-Reiterin in 7 Akten
 Dieselbe muß sehr viel Leid erdulden, bis sie — ein illegitimes, verlorenes Kind — die griechische Mutter wiederfindet



In den Hauptrollen:

Cilly Feindt

Alexandra Sorina Angelo Ferrari
 Robert Garrison Olga Engl
 Rudolf Klein-Rhodens Josefina Dora

Wie **Cilly Feindt**

das Zirkuskind spielt, in einer ganz selbstverständlichen, echten, fröhlichen Art, wie sie nie ihre natürliche Kindlichkeit verliert. S. 293

sondern immer schüchtern, stark, menschlich bleibt, das ist ein Wunder für sich um dessentwillen allein dieser Film gesehen zu werd. verdient

Als zweiten großen, deutschen Film zeigen wir Ihnen:

Motor-Liebe-Leidenschaft

Sensationsfilm in 6 spannenden Akten.

In der Hauptrolle: Ernst Pitschau.

Gaumont-Woche Nr. 11

Palast-Theater

Herrenalb (Das Paradies des nördl. Schwarzwaldes)

Hotel und Pension **S O N N E**

***** Geschw. Hechinger-Blenz *****
 Moderner Comfort. Bekannt für Küche und Keller.
 Zimmer mit fließendem Wasser. Pensionenpreis von M. 7.- an. Günst. Oster- u. Wochenend-Veranstaltungen.
 Fernspr. 6 (Dauerverbindung über Stuttgart). S. 229



5 Jahre zur Aufsicht

mit bedingungslosem Rückkaufrecht bei Nichtgefallen
 Modell 1926
 mit Original-„Tarpello“, „Kobler“, „Komet“-Felgen mit Aluminiumspeichen, erstklassige Bereifung „Continental“, „Dunlop“, einjährige schriftl. Garantie nach der Garantie, bei anyem Anzeig. geg. bezugslos. Wochenschau, von G. M. Lassen Sie sich sofort das Fahrrad kommen! Es ist für Sie ein Vorläufer! Denn: Was Sie an Fahrzeit und Zeit erspart, bringt es Ihnen ein. Die Anschaffung ist ohne Kosten für Sie, wenn Sie Ersatzteile für die letzten Tage verwenden! — Verlangen Sie sofort illustrierten Prospekt gratis und frei
Walter H. Garitz, Berlin S. 42, Postfach 4107



APRIL
 Bestelle zellig Deino Zeitung



Gebr. Kayser's Oster-Festkaffee

Die Höchstleistung in Preis und Qualität!

Ein Versuch überzeugt!

Caracas mit Santos Spezial M. 3.- d. Pfd.
 Guatemala 3.20 ..
 Caracas Hochgewächs... 3.40 ..
frisch geröstet

Kaffee-Geschäft Gebr. Kayser

Filialen in Mannheim:
 G 5, 10 (Jungbuschstraße)
 Q 2, 11 (gegenüber Konkordienkirche)
 T 8, 21 S. 503
 Schwetzingenstr. 106 (nahe Traillleurstr.)
 Meerfeldstr. 25 (Lindenhol)
 Filiale in Ludwigshafen:
 Ludwigstr. 20 (neben Bäckerei May)
 Achten Sie genau auf unsere Firma „Gebr. Kayser“

Das Wunder der Sprechm. Technik!

Neue pat. Tonführung u. gas. gesch. Material! Kein Holz, kein Metall! Dose ohne Glühbirne! Überreicht gut und preiswert! Unveränderliche Vo.führung! Alleinverkauf in Mannheim:
Fecht.
 Mittelstraße 1
 Mediaplatz 10

**** Annahmestellen ****
 In allen Städten und Bezirken für erschlaffte Fettsäureherd gesucht. Wieder Nebenerwerb! Angebote um. M. P. 77 an die Geschäftsst. S. 1579

